SAMMLUNG

Architectonicher Entwürfe

von

Schinkel und Berger.

XXI bis XXIV Heft.

Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

S c h i n k e l.

Ein und zwanzigstes Heft.

Berlin 1834.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.

E.

Ein und zwanzigstes Heft.

Die neuen Packhofsgebäude in Berlin.

Durch den Bau des Museums ward der Schifffahrt in Berlin ein anderer Lauf gegeben; ein alter Flufsarm ward ausgefüllt und gab den Platz für jenes Gebäude her, dagegen ward ein schmaler Canal, der Kupfergraben, so erweitert, dafs jetzt die gesammte Schifffahrt durch diesen Canal geht. Längs demselben hin ziehen sich Grundstücke, die bereits bei dem Bau des Museums erworben werden mufsten, theils um die Verbreitung des Kupfergrabens möglich zu machen, von welcher jener Bau abhängig war, theils schon in der Absicht, hier einmal eine angemessene Packhofs-Anlage für Berlin auszuführen. Diese Anlage ist nun im Jahre 1832 in den wesentlichsten Theilen vollendet und in Gebrauch genommen worden. Die in dem ein und zwanzigsten Hefte enthaltenen Blätter No. 127., 128., 129., 130. geben die Pläne, Aufrisse, Durchschnitte und Perspectiven dieser Bau-Anlage.

Zwei Gebäude in fast quadratischer Grundform, jedes mit einem kleinen inneren Hofe versehen, sind durch einen schmalen langen Bau von geringerer Höhe verbunden, wodurch gegen den Flufs ein Gartenraum, an der entgegengesetzten Seite eine Strafse zum Packhofe hin gebildet wird. Das Gebäude zunächst dem Museo enthält die Wohnung des General-Steuer-Directors, die Niederlage und Casse für das Stempelpapier und die Büreaus der General-Steuer-Direction. Das zweite Gebäude am Packhofe enthält die Wohnung des Packhofs-Directors und anderer Officianten, den grofsen Revisions-Saal und die gesammten Räume der Packhofs-Verwaltung, die sich auch in das lange Verbindungsgebäude hineinziehen.

Am Ende des Packhofs ist ein Magazin von 5 Geschossen angelegt, in welchem Waaren aller Art gelagert werden können. Ein gallerieartiger Schuppen zieht sich von dem Magazin längs dem Packhofsplatze am Wasser hin; hier werden die ausgeschifften Waaren zunächst untergebracht, weshalb daselbst die nöthigen Krahne angelegt sind.

Im Herbst 1833 wurde noch ein Bassin an der anderen Seite des Packhofsplatzes ausgegraben, auch die Fundamente zu neuen Gebäuden gelegt, um das schnellere Ausschiffen der Waaren zu fördern, auch wird daselbst im Jahre 1834 ein Magazin für die Lagerung von Salz erbaut, wozu jetzt alles eingeleitet ist.

Das Gebäude zunächst dem Museo ist mit einem Fronton versehen, in welchem eine Ausfüllung von Bildhauer-Arbeit die Bestimmung der ganzen Anlage andeutet.

Die Kapelle im kaiserlichen Garten zu Peterhof bei Petersburg.

Das Blatt No. 131. giebt die Ansicht, No. 132. den Durchschnitt dieser Kapelle, wozu die Aufgabe sehr abnorm gestellt war: das Gebäude in möglichst kleinem Maafsstabe sollte in reichem Mittelalter-Styl gehalten, doch innerlich für den griechischen Gottesdienst angelegt werden. Eine quadratische Grundform, der bekannte Abschlufs des Altars in der griechischen Kirche, drei Portale und vier Eckthürmchen, in denen die Abflufsrinnen für das Regenwasser liegen, war die Anordnung, welche aus dieser Aufgabe hervorging. Für das Klima von Petersburg ward eine Heizanstalt in einem unteren Gewölbe eingerichtet, durch welche der ganze Fufsboden erwärmt werden kann und welche noch so viel Wärme in die Räume der Rinnen der vier Thürmchen läfst, um diese, wenn bei Wechsel von Tau- und Frostwetter Eisstopfung eintreten sollte, auftauen zu lassen.

Es wurde angenommen, dafs die Hauptmasse in accurat geformten Backsteinen mit glasirten Aufsenseiten aufgeführt, sämmtliches Leistenwerk, die Spitzen, Ornamente und Figuren von gegossenem Eisen darauf befestigt werden sollten. Harmonisches Farbenspiel würde das Eisenwerk zuletzt mit dem Ganzen in Zusammenhang bringen.

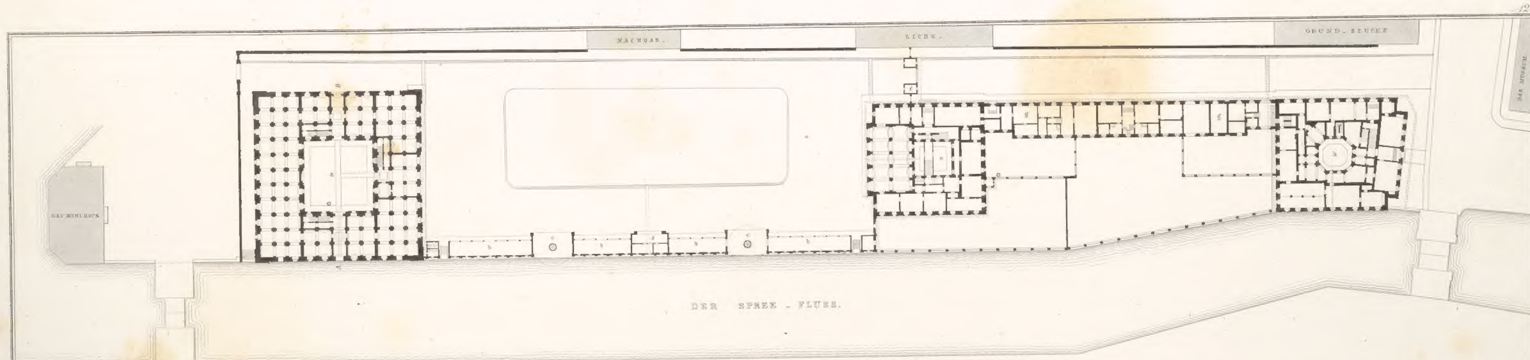
.Ueber die Ausführung des Entwurfs ist zur Zeit noch nichts bekannt geworden.

Schinkel.



Schinkel inv. Ferd. Berger sc.

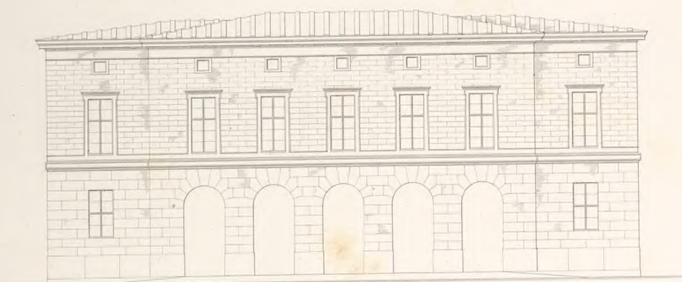
PERSPECTIVISCHE ANSICHT DER NEUEN PACKHOFS_GEBÆUDE VON DER SCHLOSSBRÜCKE GESEHN.



SITUATIONS_PLAN UND ANSICHT DER NEUEN PACKHOFS_ANLAGE ZU BERLIN.



a. NIEDERLAGS GEBÆUDE. b. WAARENSCHUPPEN. c. KRAHN. d. WAGE_ANSTALT. e. HAUPT_STEUER_LOKAL FÜR AUS_ UND_INLÆNDISCHE GEGENSTÆNDE. f. WÆCHTER_HAUS AN DER EINFAHRT. g. WOHNGELASSE. h. LOKAL FÜR HAUPTSTEMPEL, WECHSEL_STEMPEL UND PROVINZIAL_STEUER_KASSE.



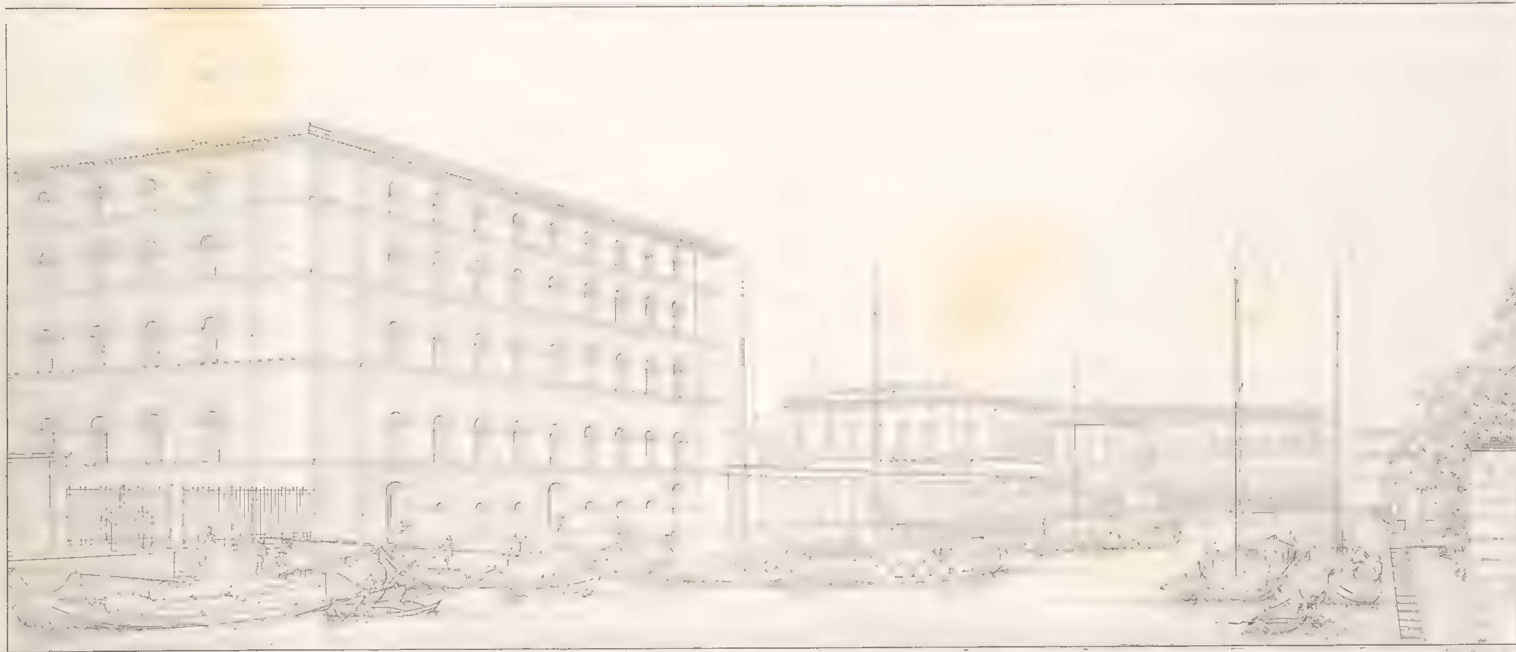
FACADE DES GEBÆUDES e.

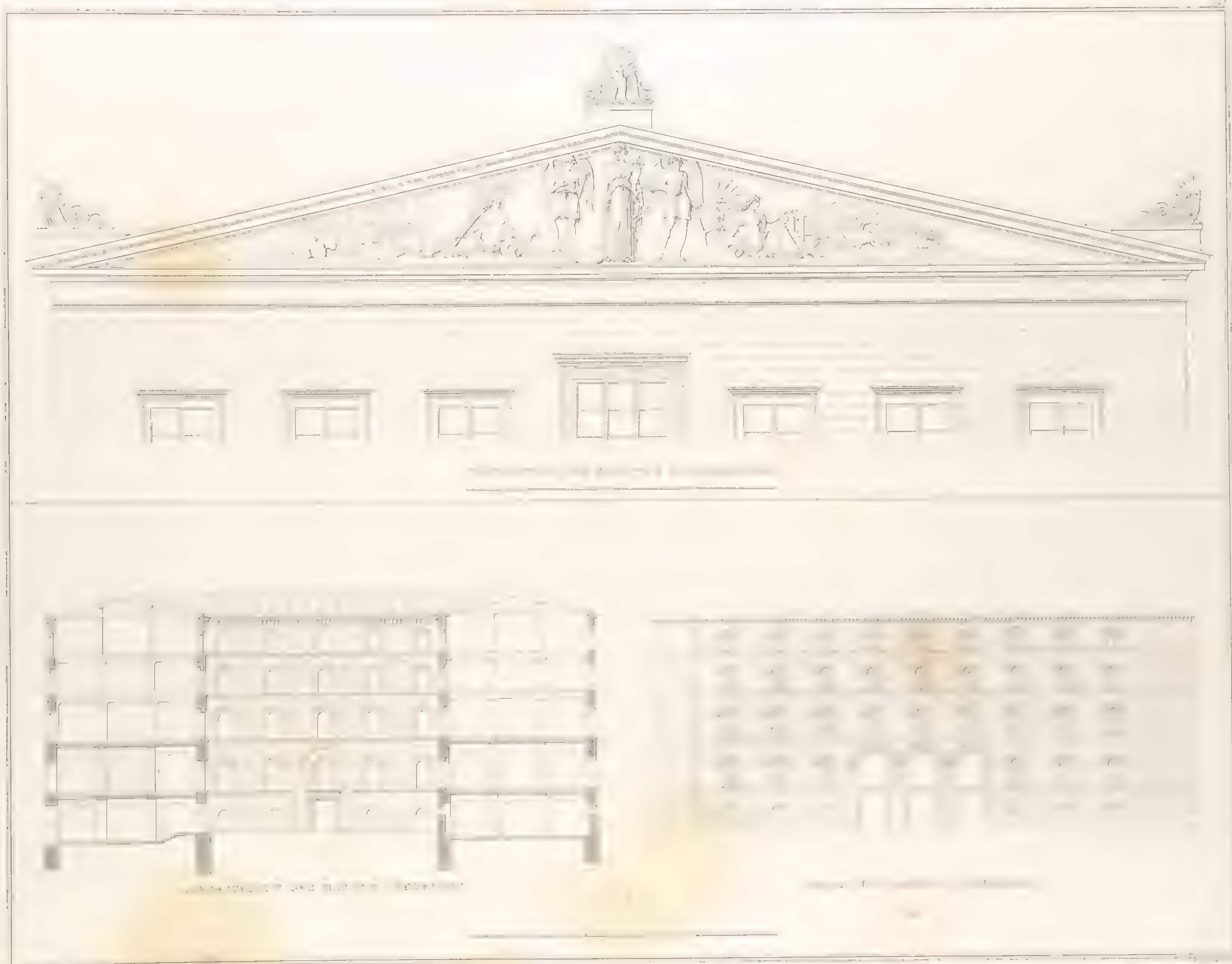


FACADE DES GEBÆUDES h.

Schinkel inv.

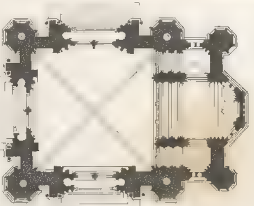
Glasbrenner sc.







DURCHSCHNITT DER CAPELLE IM KAISERLICHEN GARTEN ZU PETERHOF BEI PETERSBURG.



CAPELLE FÜR DEN KAISERLICHEN GARTEN ZU PETERHOF BEI PETERSBURG.

Sammlung
architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Zwei und zwanzigstes Heft.

Berlin 1834.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.



Zwei und zwanzigstes Heft.

Der Gang des Baues der St. Nicolai-Kirche in Potsdam, welcher auf den Blättern 133., 134., 135. und 136. dargestellt ist, erlitt durch die zu verschiedenen Zeiten geforderten Veränderungen, Ausdehnungen und Verminderungen der dafür bereits im Jahre 1829 entworfenen Pläne mancherlei Schicksal. Im Juli des Jahres 1830 begann der Bau nach dem vorliegenden Plane, jedoch war zur Sprache gekommen: die Kuppel fortzulassen und die untere Masse der Kirche durch zwei kleinere Thürme zu krönen. Eine Darlegung von mancherlei wichtigen Gründen beseitigte die Ausführung der Thürmchen, konnte aber die geeignetere Art, das Gebäude zu schliefsen, mittelst der hier im Entwurfe vorliegenden Kuppel vor der Hand nicht zur Ausführung befördern. Es ward jedoch Allerhöchsten Orts genehmigt, dafs die grofse Hauptmasse der Kirche durch ein grofses Fronton gekrönt wurde, welches mit einem Basrelief, die Auferstehung Christi darstellend, gefüllt und mit Acroterien verziert ward, und so sich dem Entwurfe näherte, welcher für diese Kirche bereits in einer noch früheren Zeit entstand, und im eilften Heft dieser Sammlung aufgeführt ist. Der Bau ist in diesem Jahr 1834 im Rohen ganz vollendet, mit dem Gesims gekrönt, der Porticus aufgestellt, so dafs an die innere und äufsere Ausschmückung im künftigen Jahr die Hand gelegt werden kann, bei der dann auch die Aufstellung der Basreliefs in beiden Frontispicen zur Ausführung kommen wird.

Die Constructionen der Gewölbe dieser Kirche in Backstein möchten zu den bedeutendsten gehören, die wir in Deutschland in diesem Material besitzen. Die Spannung der vier grofsen Tonnengewölbe, zwischen denen die Zwickel für die Rundung der Kuppel ausgewölbt sind, beträgt 60 Fufs. Diese Gewölbe, denen die Last der Kuppel anvertraut werden soll, sind aus Steinen in der Form von grofsen Fliesen construirt, welche, nach der bei den altrömischen Backstein-Monumenten vorkommenden Art, in drei über einander liegenden, nicht in einander verbundenen Gewölblagen, die Stärke von 6 Fufsen bilden. Bei der jetzt verringerten Ausdehnung des Baues ist die runde Oeffnung zwischen diesen Gewölben mit einer flachen Calotte geschlossen worden. Die Kirche in ihrer jetzigen Form empfängt ihre Hauptbeleuchtung von zwei Halbkreisfenstern, deren jedes einen Durchmesser von 50 Fufsen hat und deren sämmtliches Stabwerk in gegossenem Eisen ausgeführt ist. Das Stabwerk besteht in einer Pilaster-Stellung, über welcher sich geflügelte Engelsgestalten erheben, von Laubzügen in dreien Regionen des Raums durchzogen.

Bei der Eindeckung des Daches dieser Kirche wurden zuerst die von dem Fabricanten Herrn Giefs in Berlin gegossenen Zink-Ziegel in Anwendung gebracht, welche sich als ein vorzügliches Deckungs-Material zu bewähren scheinen, sie verlangen nicht Schalung, sondern nur eine Lattung, jeder einzelne Ziegel, welcher schon durch seine Falze in der ganzen Masse fest verbunden liegt, wird noch besonders mittelst einer an demselben angegossenen Lasche von unten an der Latte durch einen Nagel festgehalten. Der Zinkgufs hat aufserdem noch bei dem sehr grofsen und reichverzierten Rinnleisten des Hauptgesimses eine vortheilhafte Anwendung gefunden, so wie die Sculpturen an den Geländern der Emporen und an den Säulencapitälern im Innern der Kirche in dieser Masse ausgeführt werden.

Die Details der Ornamente, Sculpturen und architectonischen Gliederungen dieser Kirche werden ein künftiges Heft dieser Sammlung füllen, wozu die gänzliche Vollendung des Baues abgewartet werden mufs.

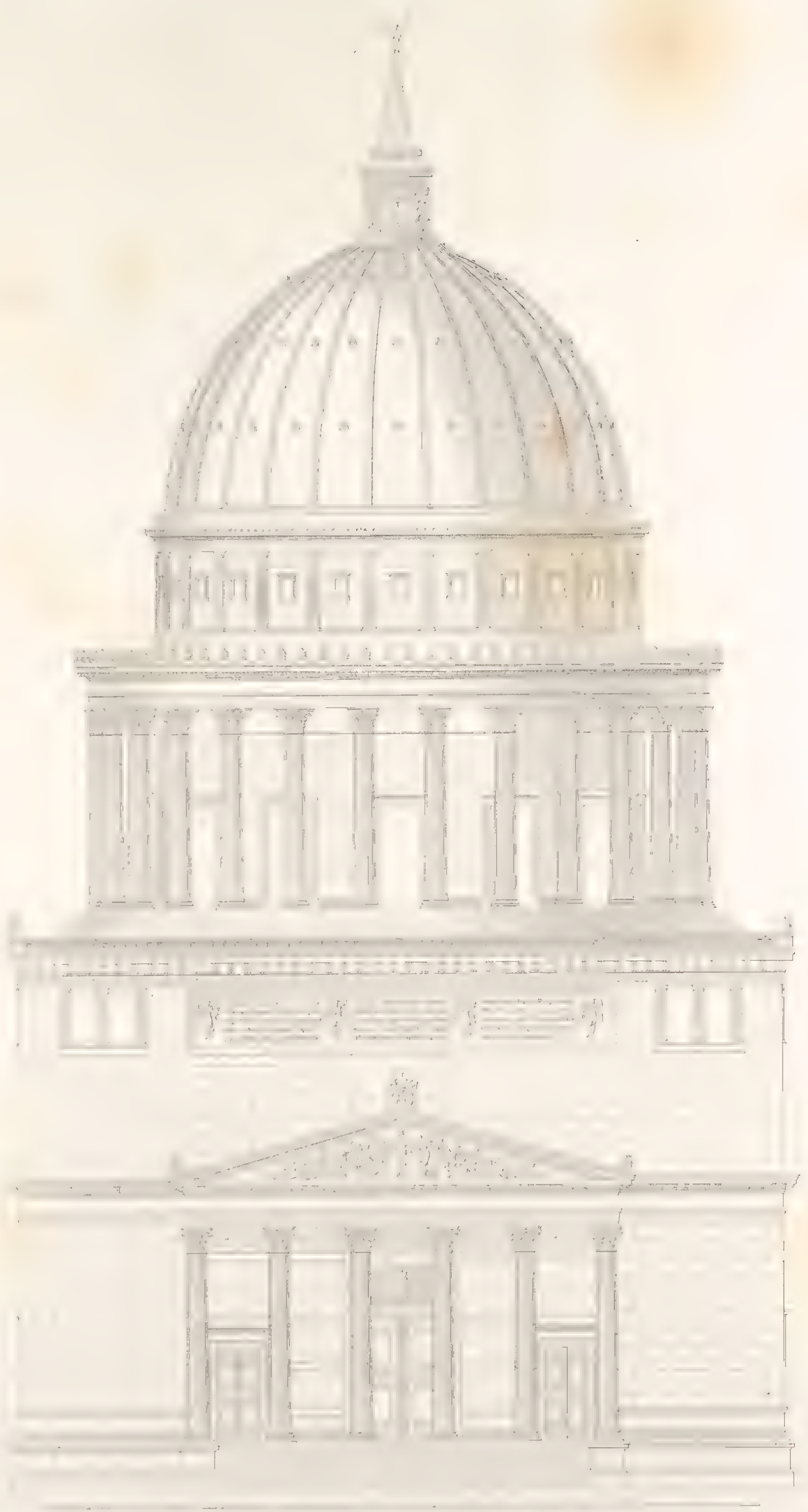
Die specielle Beaufsichtigung und Leitung des ganzen Baues wird von dem Königl. Hof-Bau-Inspector Persius unter Controlle der Königl. Regierung zu Potsdam geführt, dem zu seiner Hülfe die nöthigen Bau-Conducteurs überwiesen werden.

Die vier neu erbauten Kirchen vor dem Rosenthaler-Thor, in Moabit, auf dem Wedding und auf dem Gesundbrunnen bei Berlin.

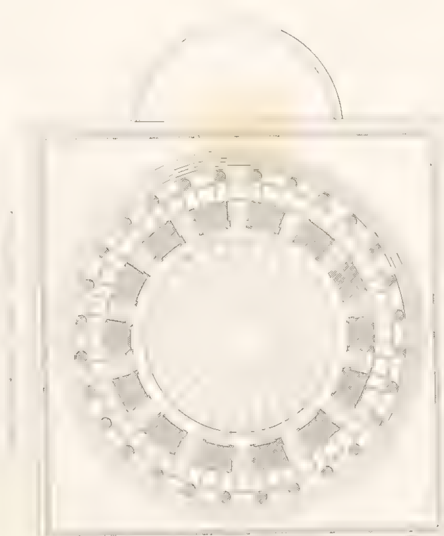
Im 14ten, 15ten und 16ten Heft dieser Entwürfe sind bereits vier gröfsere Projecte für Kirchen mitgetheilt worden, von denen zwei für die Plätze auf dem Wedding und vor dem Rosenthaler-Thore gewählt wurden. Für letztere waren die Fundamente schon gelegt, als plötzlich andere Entscheidungen erfolgten und statt zweier zu bauender gröfseren Kirchen vier kleinere nach den hier gegebenen Plänen ausgeführt werden mufsten, deren Kostenbetrag sich aber nicht höher belaufen durfte, als der für die beiden früher bestimmten. Es mufsten diese Bauwerke hiernach in gröfster Eile neu entworfen, das Eine den bereits liegenden Fundamenten, ungeachtet seiner Verkleinerung, nach Möglichkeit angepafst, und, um den obengedachten Bedingungen entsprechen zu können, in der Art der Ausführung, besonders aber der Ausschmückung auf's äufserste eingeschränkt werden. Der Allerhöchst beliebte beinahe gleichartige Grundplan aller vier Kirchen hatte noch die Schwierigkeit, die gewünschte Variation in der äufseren Form herbeizuführen. Auf diese Weise entstanden diese vier Gebäude, welche in diesem Jahr 1834 ganz vollendet wurden und ihre Bestimmung erwarten. Die Kirche vor dem Rosenthaler-Thore, als die gröfste unter den vieren, ist mit doppelt über einander stehenden Emporen construirt, die, nach der schon früher in diesen Heften erwähnten Art, sowohl von unten als von oben gesehn, eine amphitheatralische Form erhalten haben, und dadurch alles Licht der Seitenfenster frei in das Mittelschiff einfallen und dasselbe vollkommen hell beleuchten lassen. Einige figürliche Wandmalereien in der Altarnische und die Glasmalereien der drei daselbst angebrachten Fenster bilden den Schmuck dieser Kirche. Eine innere Ansicht dieser Kirche wird die Wirkung näher angeben und in einem der folgenden Hefte erscheinen.

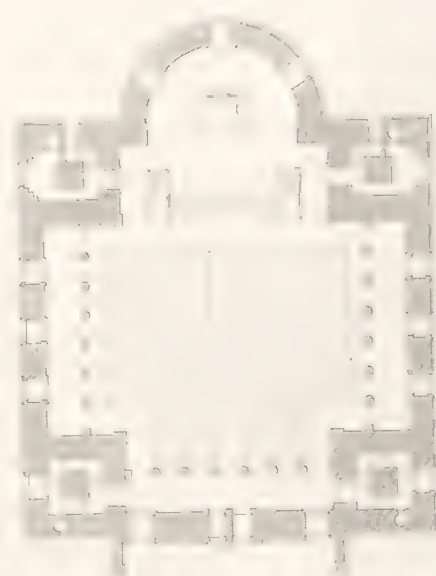
Die Kirche in Moabit hat die eigenthümliche Einrichtung, ohne Balkenlage construirt zu seyn. Man sieht von unten in den verzierten Dachverband hinein, welcher seine schrägen mit Täfelung versehenen Flächen von verzierten Bogen-Constructionen unterstützen läfst, wodurch das Innere an Höhe gewinnt und eine freiere Wirkung erzeugt. Die drei Fenster in der Altarnische sind auch hier mit Glasmalerei geziert; durch die ganze Architectur der innern Kirche spielen einige Farben, um den Holz-Constructionen Leichtigkeit zu geben, und mit den Stein-Constructionen in gefällige Uebereinstimmung zu bringen. Auch von dieser Kirche wird die innere Ansicht in einem der folgenden Hefte mitgetheilt werden. Der Bau dieser vier Kirchen, welcher etwas über zwei Jahre erfordert hat, wurde unter specieller Leitung des Ober-Bau-Inspectors Berger geführt.

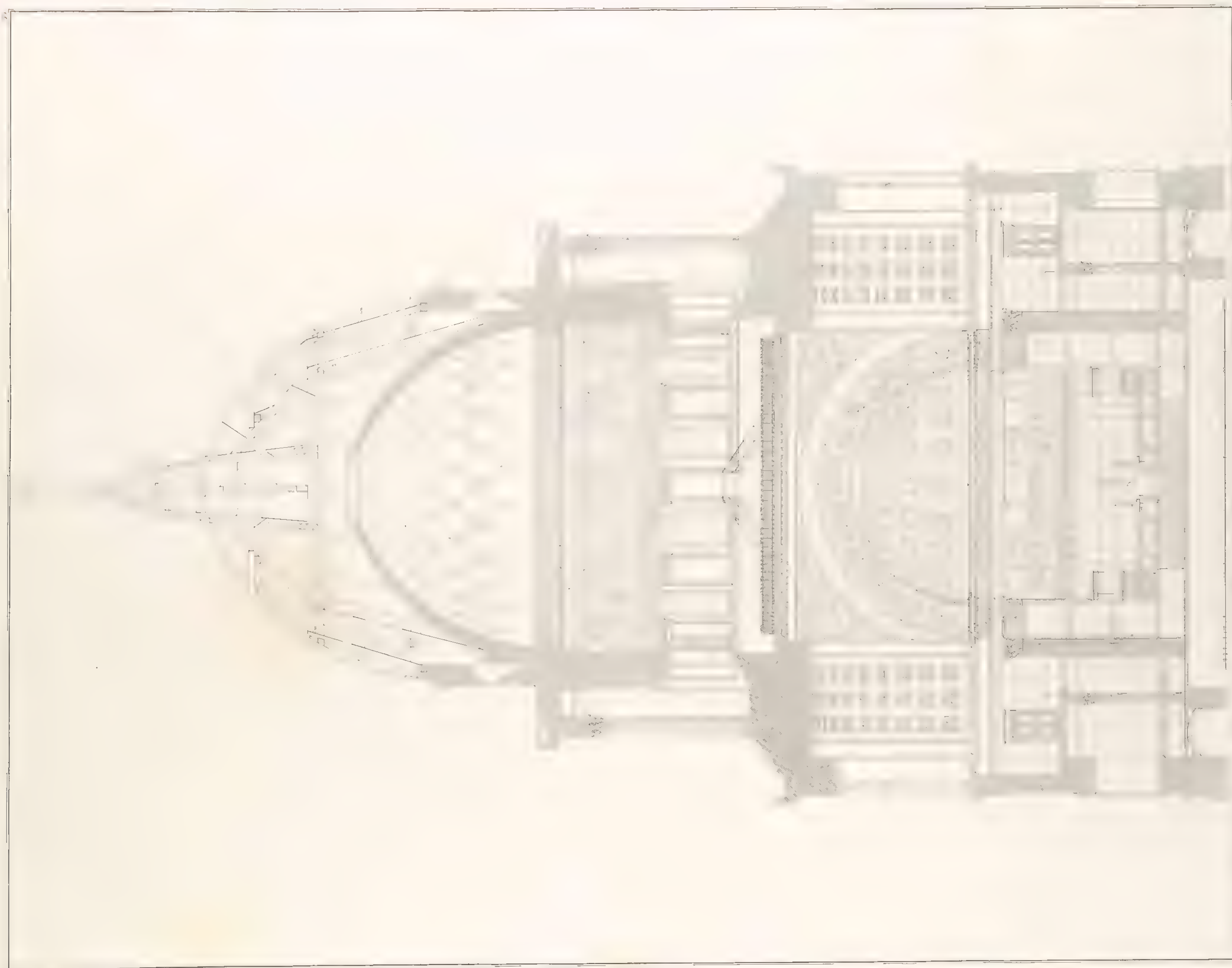
Schinkel.
1834

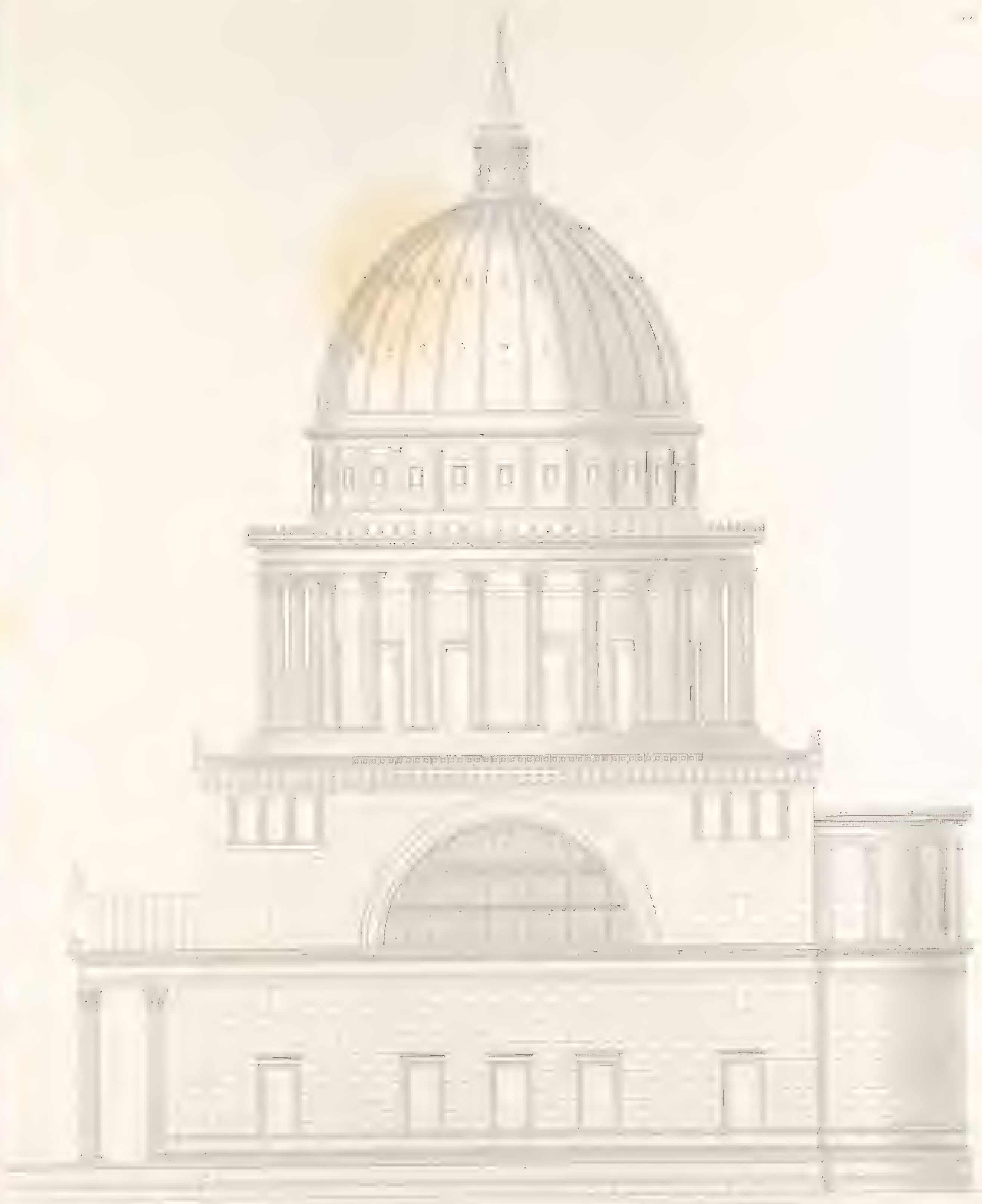


VORDER-ANSICHT DER

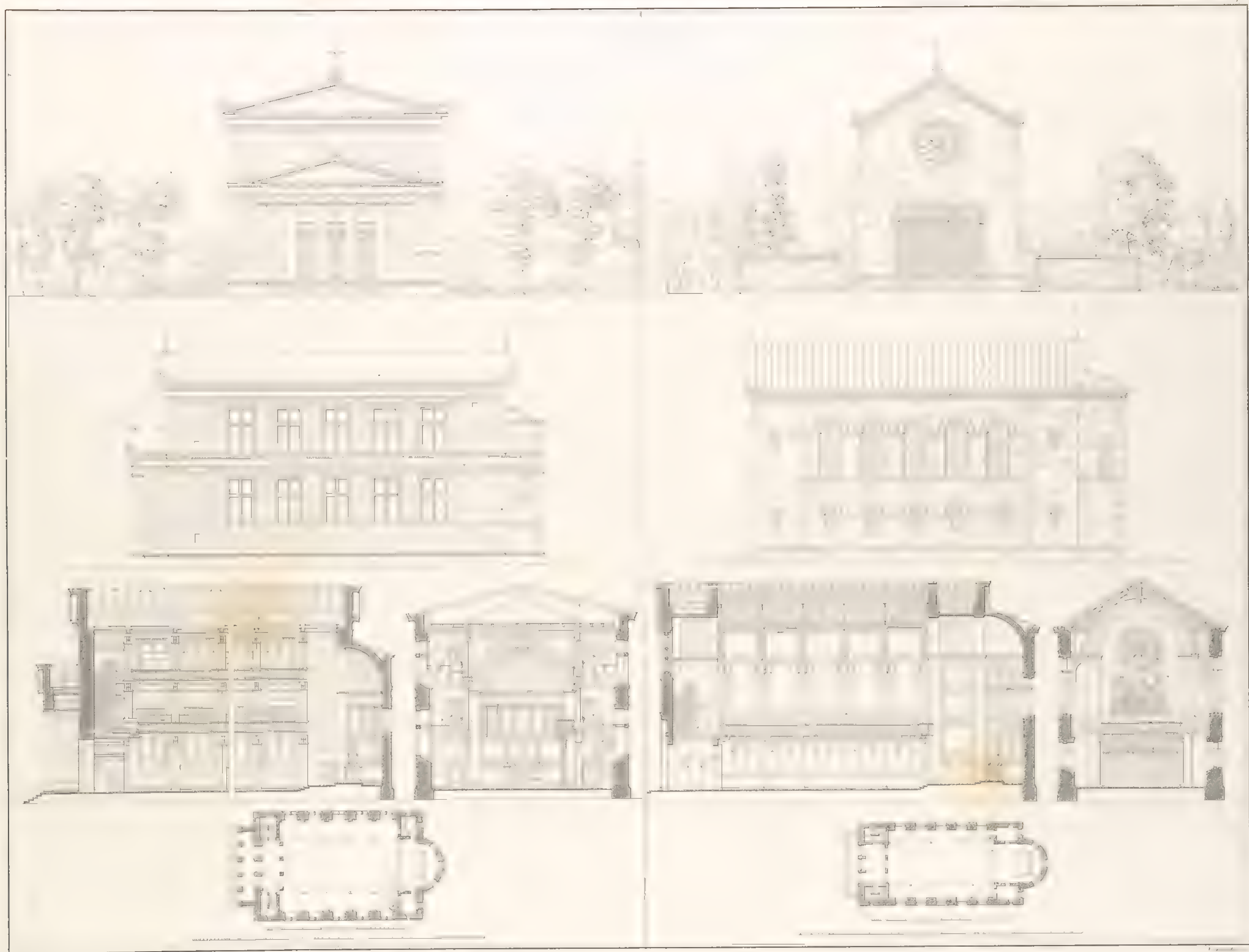








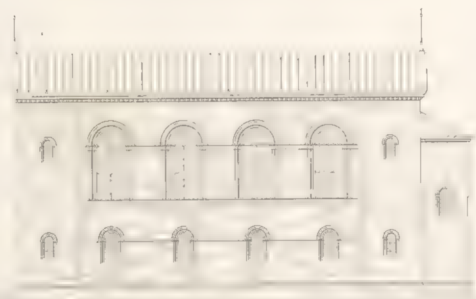
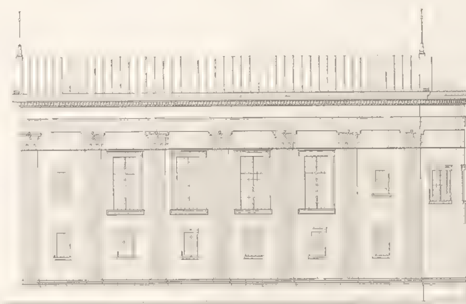
SEITEN-ANSICHT DER ST NICOLAI-KIRCHE IN POTSDAM.

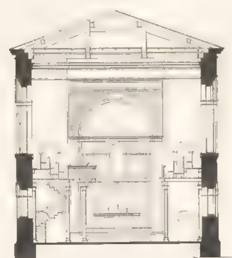
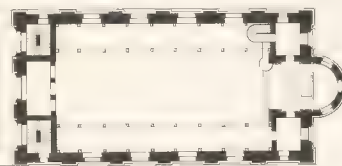
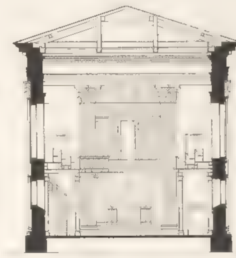


Schinkel inv.

KIRCHE IN MOABIT BEI BERLIN.



Sammlung
architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Drei und zwanzigstes Heft.

Berlin 1835.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.



Drei und zwanzigstes Heft.

Das Schloſs Kurnik im Groſsherzogthum Posen, dem Grafen Dzialinski gehörig.

Nach dem Willen des Besitzers sollte das Schloſs in Kurnik, welches im 17ten Jahrhundert erbauet wurde und mit Giebeln und hohen Mansardedächern versehen war, wie es die beiden auf der Platte 140 unten stehenden Figuren angeben, in eine frühere Architectur des Mittelalters umgeändert und für die landschaftliche Umgebung malerischer angeordnet werden. Es ward dabei die Berücksichtigung vorgeschrieben, den gröſsten Theil der Mauern beizubehalten, dem Aeuſseren sowohl als dem Innern mehr Groſsartiges zu geben, und doch die Kosten des Baues nicht auſser Verhältniſs zu erhöhen. Die beiden oben auf demselben Blatte angegebenen Grundrisse, in denen alles Neue mit schwarzem, alles Alte mit grauem Tone gehalten ist, zeigen, wie weit die Einschränkung der neuen Theile möglich gemacht wurde. Die wesentlichste Anordnung dieser neuen Anlage besteht darin, daſs ein geräumiges Vorhaus gewonnen wurde, aus welchem doppelarmige Treppen in eine helle Gallerie des zweiten Geschosses führen, und man von da durch eine zwischen beiden Treppenarmen liegende Gallerie in den Salon gelangt, welcher sich über dem Vorhause befindet. Mit punktirten Linien ist hier die alte Frontwand, mit schwarzem Tone die neue Fensterwand angegeben. Nächst dieser Einrichtung ist eine zweite von wesentlichem Einflusse auf das Gebäude angenommen worden, welche in der Anlage zweier kleinen Regenhöfen besteht, die sich zu beiden Seiten der Haupttreppe befinden. Auf derselben Platte 140 ist die Ansicht der Dächer, von oben betrachtet, aufgetragen, in welcher jene beiden Höfchen mit dunklem Tone angegeben sind, und woraus hervorgeht, daſs alle Dachflächen in diese Höfchen ihren Abfall haben. Die drei daneben aufgetragenen Dachprofile geben dies noch näher an. Hiernach läuft eine flache mit Metall eingedeckte Dachung in verschiedener Breite hinter dem Zinnenkranz des Schlosses und bildet einen Umgang, von dieser ab fallen Ziegeldächer in stärkerem Winkel in die Höfchen hinab.

Auf der Platte 141 zeigt sich in den Durchschnitten nach der Richtung ***EF*** und ***CD*** die Vorrichtung in den Regenhöfen, um dieselben im Mauerwerk trocken zu erhalten. Mit diesen Höfen ist ein unterirdischer gewölbter Kanal unmittelbar verbunden, welcher das Wasser in den Schloſsgraben abführt, auſserdem sind die Höfe in der unteren Region und auch oben, da wo Schlaf- und Wohnzimmer anstoſsen, mit einer Doppelmauer versehen und deren Zwischenraum mittelst kleiner Oeffnungen in beständigem scharfen Luftzuge gehalten. Bei der oben erwähnten Einrichtung der Dächer, welche eine Erhöhung aller Frontwände des Schlosses nothwendig machte, ist eine vollständige Dachetage gewonnen. Einige Vorsprünge in den Façaden des alten Schlosses gaben Motive her, um die verschiedenen Thürmchen, Thürme und Balcone in der neuen Umänderung zu gestalten, welche in den Façaden auf der Platte 142 und in der perspectivischen Ansicht der Platte 139 ersichtlich werden.

Rings um das Schloſs ist die Terrasse, welche zwischen demselben und dem Schloſsgraben bleibt, mit Orangenbäumen und Blumenpflanzung mannichfaltig geschmückt, und eine steinerne Brücke wölbt sich über das Wasser zum Hauptportal hinüber. Das äuſsere Ufer des Schloſsgrabens ist in malerischen Krümmungen und Abhängen gehalten, wodurch sich die ganze Partie des Schlosses dem rings umherliegenden Parke anschlieſst. Aus der perspectivischen Ansicht, Platte 139, gehen diese Anordnungen deutlich hervor.

Die polnischen Unruhen im Jahr 1830 haben leider diese Bauunternehmung gestört.

Das Palais des Grafen Redern in Berlin.

An der Ecke des Pariser Platzes und der Straſse unter den Linden stand dies Palais in seiner vormaligen Form, wie sie auf der Platte 143 unten links dargestellt ist. Aus dieser dürftigen und verhältniſslosen Architectur, ohne wesentliche Veränderung der Mauern, ein Gebäude von Character zu erschaffen, dies war die Aufgabe, welche der Besitzer stellte. Der Grundriſs auf derselben Platte, oben rechts, zeigt in grauem Tone das alte beibehaltene Mauerwerk, in schwarzem Tone die nothwendig gewordenen neuen Aenderungen. Zu diesen gehören indeſs vorzüglich noch die vier groſsen Fenstern, welche durch das zweite und dritte Geschoſs reichen, das ganz neu aufgeführte dritte Geschoſs und das kräftige Gesims mit seiner Attica, so wie eine neue Anordnung des Hauptportals mit einer Vornische. Das dritte Geschoſs ist nur Dachgeschoſs. Das Dach fällt hinter demselben nach dem Hofe zu ab, wo das Palais nur zwei Geschosse hat. In dem Profil, Platte 143, oben links, ist diese Einrichtung dargestellt.

Im Hauptgeschosse, von welchem hier der Grundriſs aufgenommen ist, liegen an der Vorderfronte der Reihe nach:

1) ein durch zwei Geschosse gehender gewölbter Salon mit nischenförmiger Endigung, worin ein groſser Divan angebracht ist, und mit einem groſsen, die ganze Höhe des Salons ausfüllenden Fenster. In der Mitte der Platte ist links eine perspectivische Ansicht dieses Salons gegeben.
2) Dann folgen zwei Staatszimmer,
3) ein Eintritts-Raum, in Verbindung mit einem Tanzsaal. In der Mitte der Platte ist rechts eine perspectivische Ansicht dieses Vorraums gegeben, welcher gleichfalls gewölbt durch zwei Geschosse geht, und von einem groſsen Fenster, welches auf den Balcon des Portals führt, erleuchtet wird.
4) An der Seitenfronte folgt ein Zimmer mit Familienbildern, ein Bildersaal, ein Speisesaal und ein Bibliotheksaal, der in den Garten sieht.

In dem Jahr 1833 ward dieser Umänderungsbau gänzlich vollendet und das Palais in Gebrauch genommen.

Das neue Wachthaus in Dresden.

Der Auftrag zum Entwurfe dieses Gebäudes, welches auf der Platte 144 dargestellt ist, wurde mir gemacht, nachdem bereits in früherer Zeit die Fundamente für dasselbe gelegt worden waren; es ward daher Bedingung, diese Fundamente für den neuen Entwurf zu benutzen; die Freiheit ward dadurch beschränkt, die neuerdings gestellten Bedingungen für das Innere muſsten durch sehr künstliche Einrichtungen gewonnen werden, wenn sich die Architectur des Aeuſseren im reinen und einfachen Styl neben dem Königlichen Schlosse zeigen sollte, welches besonders verlangt ward, und endlich war für die Ansicht des Gebäudes die Wahl eines vortheilhafteren Platzes nicht mehr möglich. Das Letztere besonders würde sehr wünschenswerth gewesen sein und ist es noch mehr geworden, da dies Gebäude mit besonderer Sorgfalt durchweg in schön bearbeitetem Sandstein ausgeführt worden ist, und bei jedem Fremden den Wunsch erregt, daſs es in der schönen Hauptgegend der Stadt, in der Nähe der groſsen Elbbrücke, möchte gesehen werden können. Viele Räume zur Aufbewahrung von Militaireffecten über dem groſsen Saal der Wache machten Fenster von oben, in der Dachfläche, nothwendig, damit das ionische Gebälk über dem Porticus ungestört von Fensteröffnungen bleiben konnte, und die drei Hauptthüren hinter den Säulen sich ebenfalls ungestört in der Wandfläche zeigten. Die beiden Nebenflügel des Gebäudes verlangten im Inneren eine kleinlichere Anordnung von Zimmern in zweien Geschossen, sie konnten mit dem groſsartigen Porticus nur durch architectonische Vereinigung jedes oberen und unteren Fensters in einem steinernen Hauptgewände und durch ein Giebelfeld an jeder Seite über der ganzen Tiefe des Flügels in Uebereinstimmung gebracht werden.

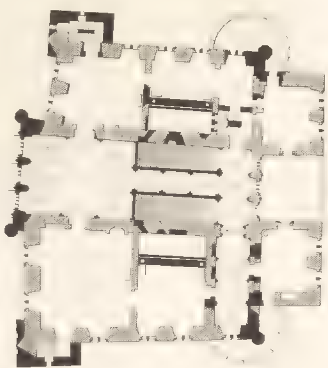
Der Bau ist in dem Jahr 1833 völlig vollendet und, wie oben bemerkt, sehr schön ausgeführt worden.

Schinkel.
1835.

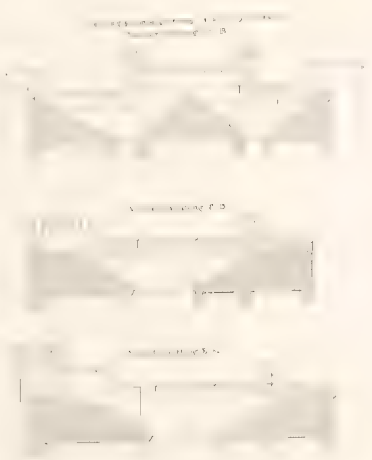


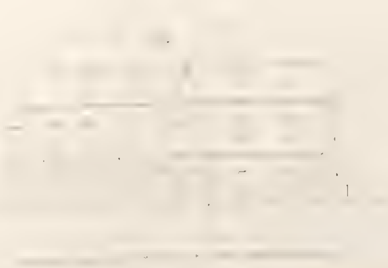


GRUNDRISS DES ZWEITEN GESCHOSSES.





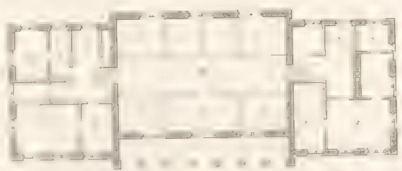


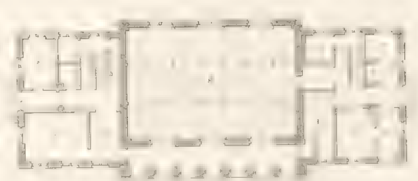




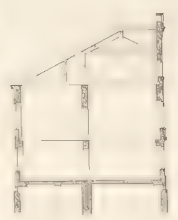
ALTE FACADE DER SEITE B. DES GRUNDRISSES.



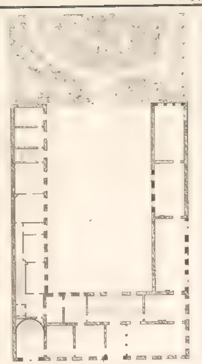




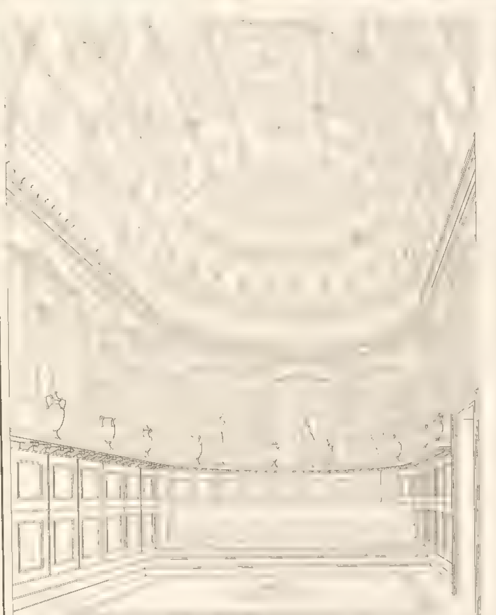


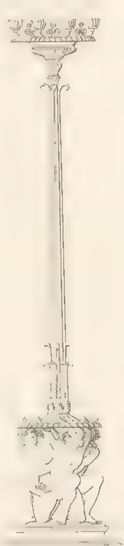


PROFIL DES HAUPTGEBÄUDES.

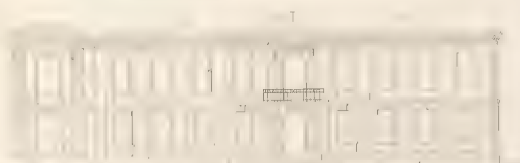


GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES.

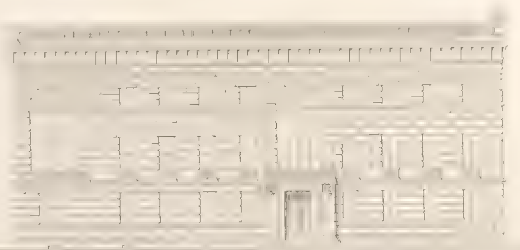






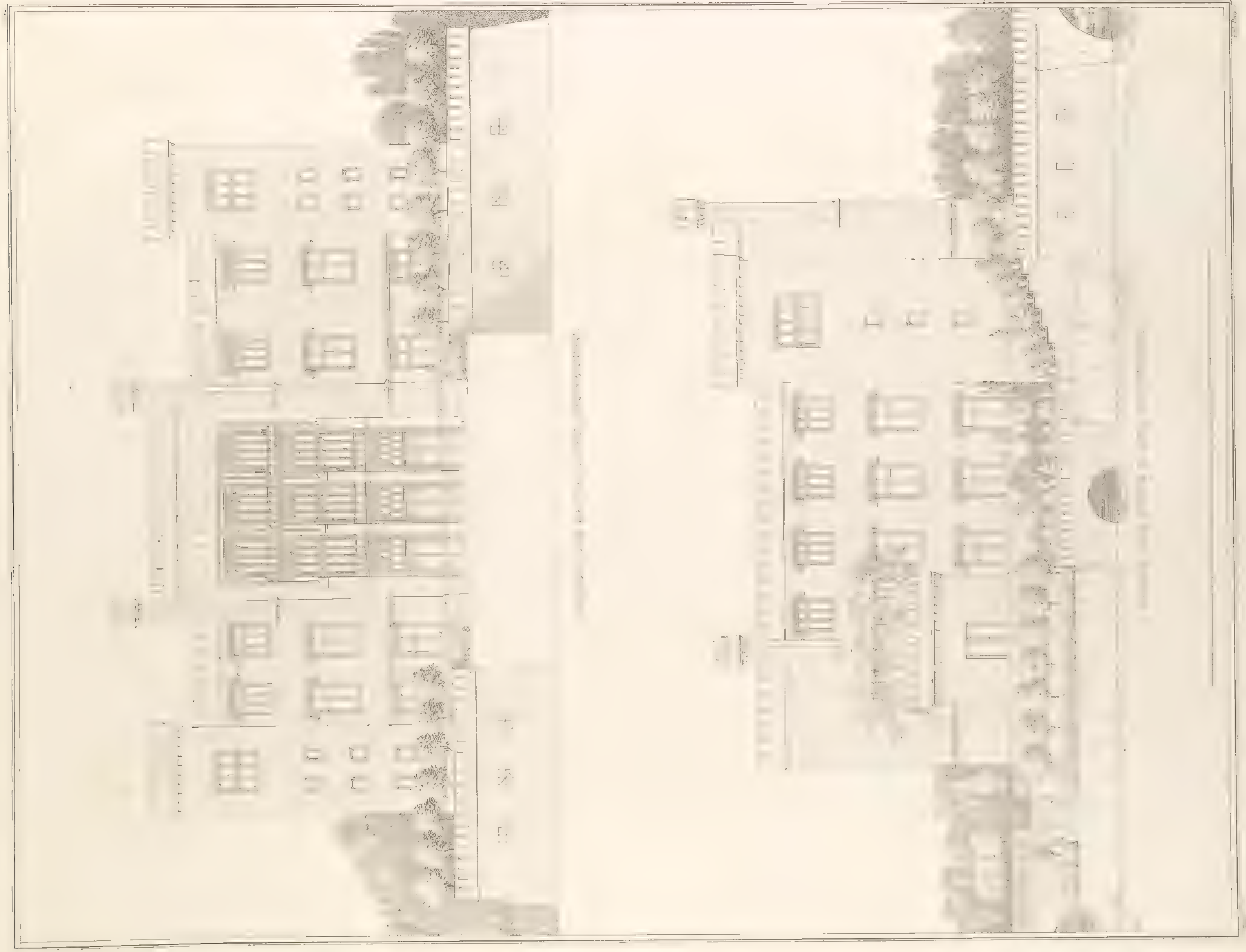


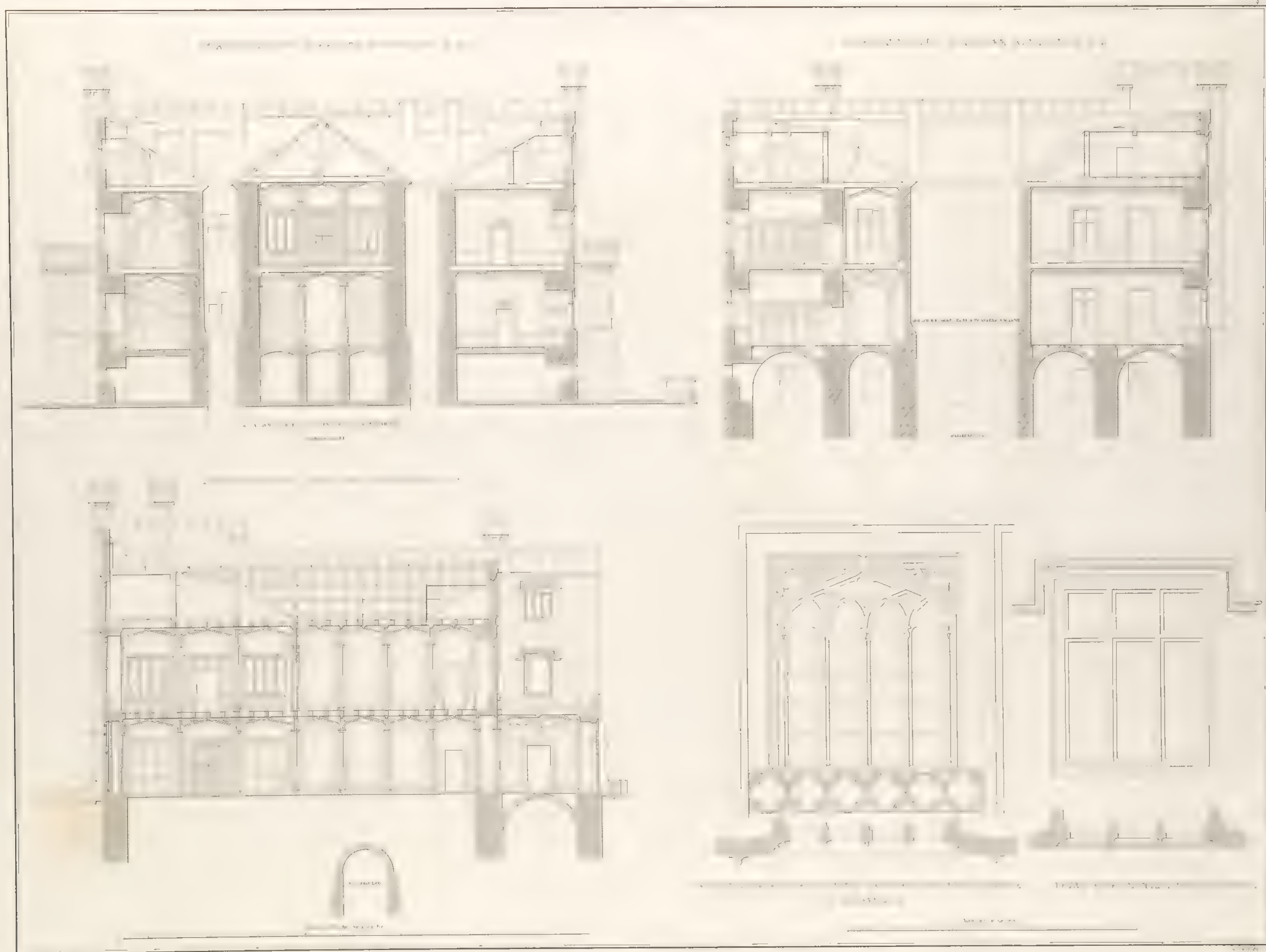
VORMALIGE FRONT DES GEBÄUDES.



UMGEÄNDERTE FRONTE DES GEBÄUDES.

GRÄFLICH REDERN'SCHES PALAIS IN BERLIN.





Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Vier und zwanzigstes Heft.

Berlin 1835.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.

Vier und zwanzigstes Heft.

Im 18ten Hefte dieser Entwürfe ward der Theil der Anlagen auf der Kronprinzlichen Besitzung Charlottenhof bei Potsdam gegeben, welcher das für die prinzlichen Apartements umgeänderte alte Wohnhaus mit seinen Umgebungen betraf. Eine zweite Hauptanlage auf dieser Besitzung ist das Gärtnerhaus, welches keine Umgestaltung eines älteren vorhandenen Baues, wie das obenerwähnte, sondern ein ganz neuer Bau ist; aus dem Situationsplan der Platte 145, der darauf gegebenen Ansicht, so wie aus den Darstellungen auf den Platten 146, 147 und 148 geht der Zusammenhang und die Form der ganzen Anlage hervor. In einem malerischen Styl sollten sich in derselben mancherlei Gedanken idyllischer Art, aus der reichen, stets ergiebigen Phantasie des erhabenen Besitzers, aneinanderreihen und eine mannigfaltige Gruppe architectonischer Gegenstände bilden, die sich angenehm mit der umgebenden Natur verschmelzen konnte. Die eigentliche Wohnung des Gärtners, die architectonische Hauptmasse in dieser Gruppe, stellt sich in dem Styl italienischer Landgebäude dar, über der einen Hälfte dieser Masse erhebt sich ein zweites Geschofs, in welchem mehrere angenehme Logierzimmer angelegt sind, daneben steigt ein mäfsig hoher Thurm noch höher aus der Masse hervor, in welchem sich ein zierliches Badecabinet befindet; mittelst einer kleinen steinernen Treppe, die von aufsen fast schwebend angelegt ist, steigt man zu demselben hinauf; in der Ansicht der Platte 146 ist diese Treppe angedeutet. An der vorderen und hinteren Seite führen Weinlauben, von steinernen Pfeilern getragen, in die Gärtnerwohnung. An der hinteren Fronte dehnen sich dieselben weiter aus und verbinden einen zierlichen Salon mit jener Hauptmasse, in diesem Salon, der ein eigenes tempelartiges Gebäude bildet, ist ein Billard zum Vergnügen der Herrschaft aufgestellt, durch einen Peristyl von attischen Pilastern tritt man aus dem Salon auf einen hart an einem kleinen See gelegenen freien Platz, der musivisch ausgeziert und mit niedrigen Brüstungsmauern umgeben ist, auf welchen Blumenvasen gestellt sind. Am Ende dieses Platzes findet sich eine Treppe, welche hinab zum Wasser führt, das hier in Form eines Kanals aus dem See unter einer langen bogenförmigen Laube parallel mit den oben erwähnten Weinlauben an der Hinterfronte der Gärtnerwohnung fortgeführt ist, und so einen geräumigen Gartenplatz mit der bisher beschriebenen Anlage begrenzt, in dessen Mitte ein Bassin mit einem hoch springenden Wasserstrahl zur Anmuth des Ortes beiträgt. Die vierte Seite dieses Gartens bildet eine offene Bogenhalle, welche im Winter, mit Fenstern versetzt und geheizt, für die Aufbewahrung der Pflanzen, besonders der Orangenbäume, genutzt wird. Neben dem oben gedachten Thurme führt ein offener Bogen in diesen inneren Gartenplatz; vor diesem Bogen, zur Seite der Gärtnerwohnung, befindet man sich unter einem weitgestreckten Laubendache, welches von kleinen Säulchen, von einer Bachusherme und von den angrenzenden Pilastern der Weinlauben am Hause getragen wird. Grofse Treppen führen unter dieser weiten Laube in die Höhe zur Terrasse über dem Bogen und der Bogenhalle, wo man angenehme Uebersichten der Anlage geniefst. Ferner ist in einem der Winkel unter der weiten Laube ein Stibadium nach antiker Art angeordnet, zu welchem einige kleine Stufen führen, und wo man sich an einer von Banken umgebenen grofsen Tischplatte befindet, die auf einem korinthischen Capitäl ruht und in ihrer Mitte eine Vertiefung hat, aus der ein glockenartig sanft sprudelndes Wasser emporquillt. Die Wände um diesen Tisch sind mit Basreliefs, mit Epheugerank und darüber aufgestellten mannigfachen antiken Bildwerken geschmückt, auch erheben sich darüber die Säulchen, welche die Laube von dieser Seite unterstützen; an den hinaufführenden kleinen Stufen nimmt ein antiker Sarcophag das Wasser auf, welches aus dem Maule eines Fisches, der sich auf einem Consol an dem Stamm der Bachusherme streckt, hervorströmt und die anmuthige Frische des Platzes erhöht. Hinter der mit Säulen gekrönten Wand liegt noch ein besonderes kleines Gebäude von einigen Zimmern und ein mit dem üppigsten Rankgewächs laubenartig bedeckter Hof für den Viehstand der kleinen Meierei.

Auf dem Hofe hinter der Bogenhalle war das kleine Atrium projectirt mit dem Zugang von der Bogenhalle aus, in dessen Hintergrunde sich die Statue der Venus von Capua in einer Nische zeigt. Auf der Platte 147 ist oben rechts die Ansicht dieses Atriums gegeben. Die ganze freundliche Anlage dieser kleinen Villa gestattet, nach dem Gefühl, Vergröfserungen und neue Zusätze im selben Geiste der verschiedenen Baulichkeiten, und so wurde dies Atrium später etwas ausgedehnter entworfen und mit noch anderen Erweiterungen bereits im Jahre 1834 im Grundbau ausgeführt, bis jetzt aber noch nicht über der Erde vollendet. Mit einer kleinen Brücke von der Terrasse über der Bogenhalle ist auf jener Seite des durch das grüne Berceau fliefsenden Kanals eine Wohnung verbunden, sie ist in leichtem Holzbau construirt, für den Maschinenmeister der Dampfmaschine, welche die Springbrunnen treibt, entworfen worden; diese Anlage zeigt sich in ihrer Ansicht auf dem Blatte 148. Ausgeführt sind davon bis jetzt nur die Laubengänge. Eine andere Hauptanlage schliefst sich aber auf der anderen Seite der Gärtnerwohnung an den Giebel des kleinen Salons bei *E. E.* an. Dies ist ein Plätzchen nahe am See, welches mit Blumen verziert ist, eine halbrunde Ruhebank ist nach dem Wasser hin heraustretend angefügt, und die Mitte dieses Gartenplätzchens bildet ein Bassin mit dem bronzenen Bildwerk eines auf einem Delphin reitenden Knaben, des Delphins Nüstern und Rachen sprützen das Wasser in das Bassin. Zu jeder Seite des Plätzchens stehen zierliche dorische Tabernakel, wie sie das Blatt 147 oben links angiebt, unter denen die bronzenen Büsten Sr. Majestät des Königs und der hochseeligen Königinn auf Marmorpostamenten aufgestellt sind. In der Ansicht des Blattes 145 an der rechten Seite und des Blattes 148 zur linken Seite zeigt sich diese Anlage.

Um diese kleine Villa ist ein italienischer Bauergarten mit reichbestellten Fruchtbeeten gezogen, wo Artischocken, Cardi und andere grofse Pflanzen unter den an den Bäumen emporgerankten Weinreben üppig spriefsen. So bildet diese Anlage ein malerisch-gruppirtes Ganze, welches mannigfaltige angenehme Ansichten, heimliche Ruheplätzchen, behagliche Zimmer und offene Räume für den Genufs des Landlebens darbietet, und seiner Natur nach immer fortgesetzter Ausdehnung und Bereicherung fähig ist, so dafs dem Besitzer daran ein unausgesetztes Vergnügen der Production vorbehalten bleibt.

Im 22sten Hefte dieser Entwürfe ist auf der Platte 137 die Darstellung zweier bei Berlin im Jahre 1835 vollendeter Kirchen, eine vor dem Rosenthaler Thore, die andere in Moabit, gegeben worden.

Aus den dort aufgetragenen Durchschnitten geht die Wirkung der Architectur des Inneren dieser kleinen Kirchen nicht genugsam hervor, wefshalb in diesem 24sten Hefte auf den Blättern 149 und 150 die perspectivischen Ansichten des Inneren besonders aufgetragen wurden.

In der Kirche zu Moabit ist die fehlende Balkendecke und die bis an die schrägen Dachflächen hinaufreichende dem Beschauer sichtbare Construction des Holzes, und wie sich dasselbe überall an dem Massivbau der Kirchenwände und der Altarnische anschliefst, während es ein in sich geschlossenes, selbstständiges Ganze bildet, das Charakteristische dieser Architectur.

In gleicher Art bildet die Holzconstruction der doppelt übereinander geordneten Emporen und der Balkendecke in der Kirche vor dem Rosenthaler Thore ein für sich bestehendes Ganze, wobei es nur Zweck werden konnte, den bequemen Anschlufs an die massiven Theile des Kirchengebäudes zu finden, und auf diese Weise Styl in einer an sich nur dürftig, wie es die geringen Mittel geboten, ausgestatteten Architectur zu erhalten.

Denkt man sich zu diesen hier aufgetragenen Linienzeichnungen die Localtinte des braunen Holzes, die lichte Steinfarbe an den Wänden mit ihren mäfsig gefärbten Begrenzungsstreifen, das Lazurblau in der Kuppel der Altarnische und an einigen Ornamenten auf dem Holze, und die colorirten Figuren an den Wänden der Kuppel und den gemalten Fenstern der Altarnische, so wird man den Eindruck, den das Innere dieser beiden Gebäude hervorbringt, vollständig ergänzen können.

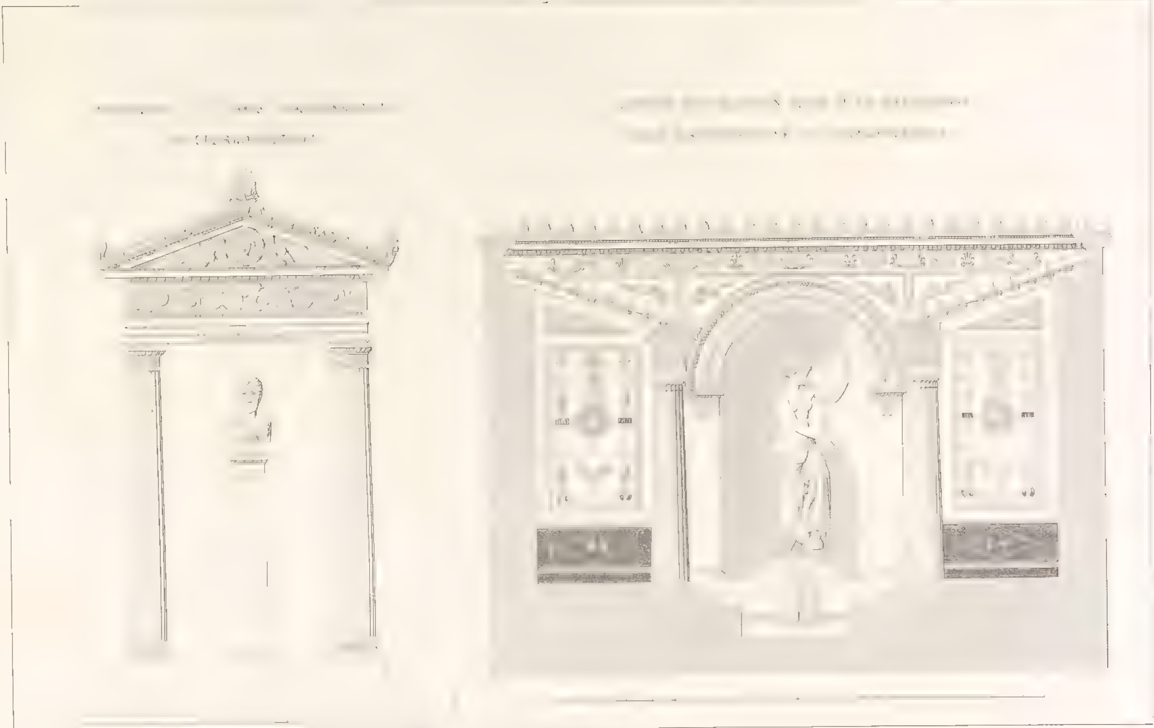
Schinkel.
1835.





[illegible] CHARLOTTENHOF BEI POTSDAM [illegible]





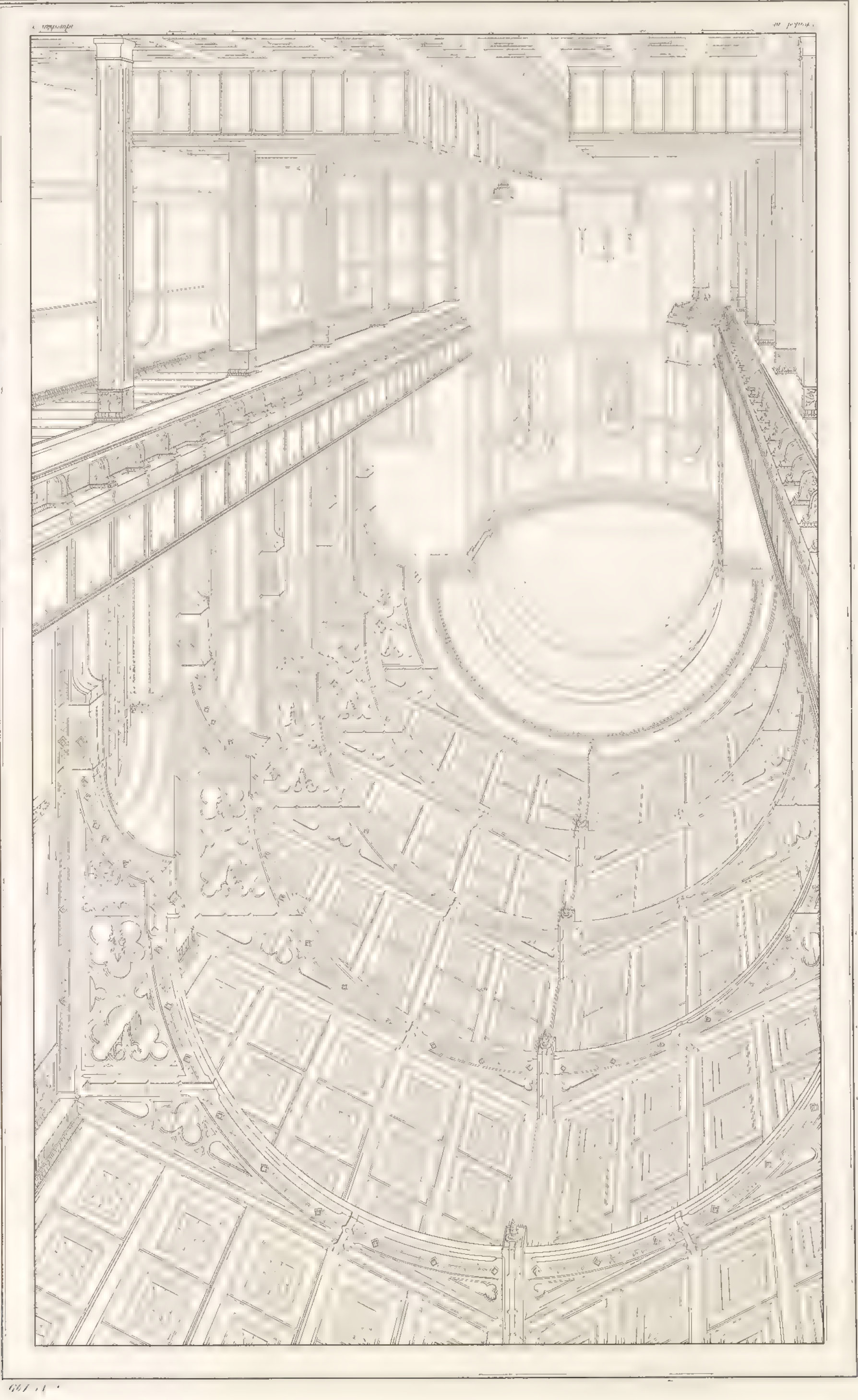


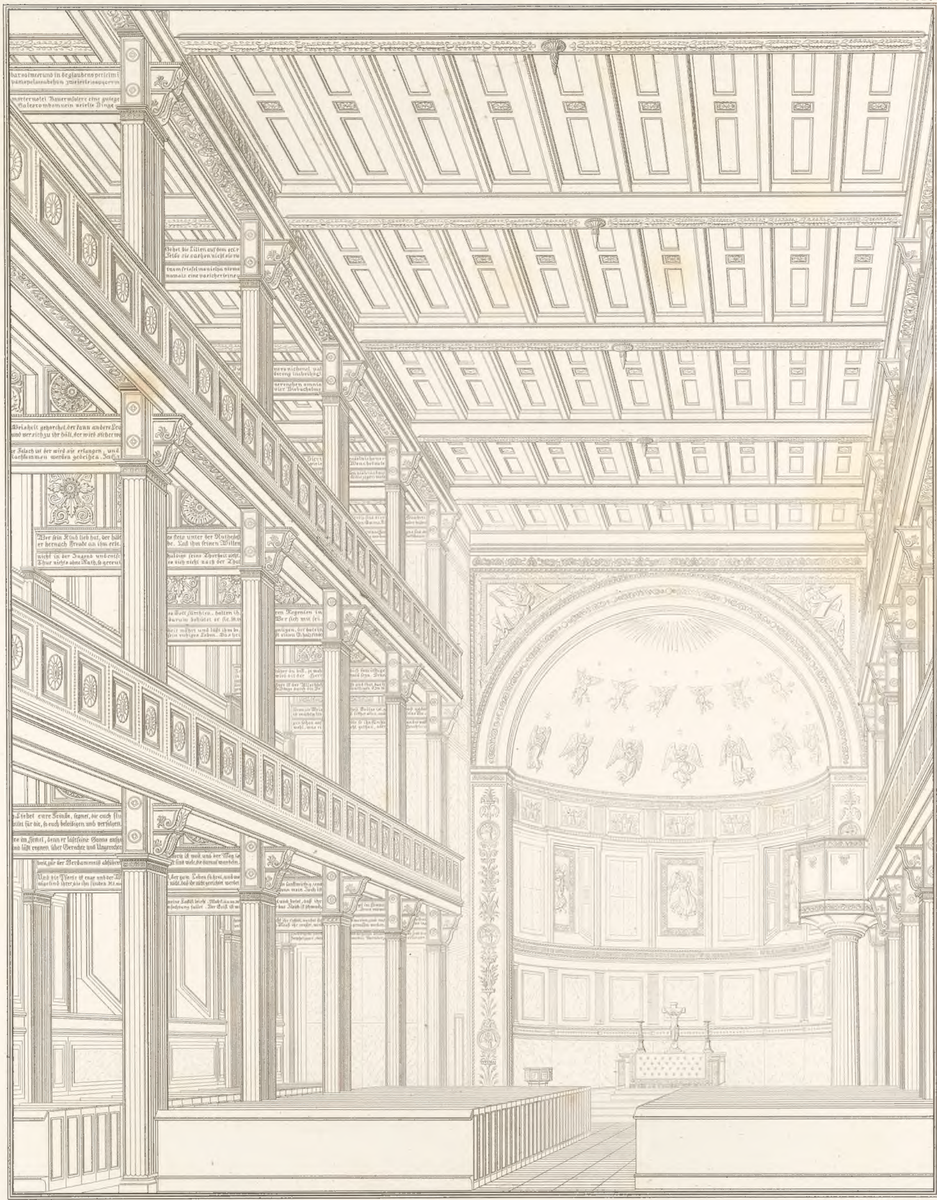
PERSPECTIVE VON CHARLOTTENHOF BEI POTSDAM VOM PUNCTE C. IM GRUNDRISSE AUFGENOMMEN



Schinkel del. F. Berger sc.

PERSPECTIVE VOM GARTENHAUSE IN CHARLOTTENHOF BEI POTSDAM, VOM PUNCTE F. IM GRUNDRISSE AUFGENOMMEN





Schinkel inv. Grüzmacher sc.

PERSPECTIVE DES INNEREN DER KIRCHE VOR DEM ROSENTHALER THORE BEI BERLIN.

